

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 11. Januar 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 4.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes betreffend Erkundigungen bei Konditionsannahme.

Artikel: Des Volkes Stimme. — Die Tarifseinführung. — Aufklärung über Anfragen an das Tarifamt. — Das Jahr 1911 (2. Fortsetzung).

Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Belgien. — Amerika.

Korrespondenzen: Eisenach. — Fochenheim a. M. — Freiberg in Sachsen. — Heidelberg (M.G.). — Heiligenstadt. — Neustadt a. Hd. — Pforzheim. — Sangerhausen. — Willingen.

Bundschau: Ausruf für die „Deutsche Buchdruckerzeitung“. — Der Streit um Gutenbergs Erfindung. — Konfurschießbold in Verdau. — National und patriotisch. — Christliche Gewerkschaften und Reichstagswahlen. — Offene Arbeitersekretariate.

Literarische: Karl Lachners Lehrhefte.

Bekanntmachung.

Durch die Einführung des neuen Tarifs sind in verschiedenen Druckereien Schwierigkeiten entstanden. Wir verweisen deshalb dringend die Mitglieder darauf, daß sie vor Konditionsannahme unbedingt an zuständiger Stelle Erkundigungen einzuziehen haben.

Berlin. Der Verbandsvorstand.

Des Volkes Stimme

soll zunächst am 12. Januar, und wo die Entscheidung auf den ersten Febr. nicht fällt, am 20. oder 22. oder auch 24. Januar, je nachdem in den einzelnen Bundesstaaten bestimmt worden ist, endgültig urteilen, ob in Deutschland auch weiterhin struppellose Interessentenpolitik Trumpf sein oder eine wahre Volkspolitik über das Schicksal von 65 Millionen Menschen wachen soll.

Es ging in den letzten Wochen ein großes Verlangen und geht in diesen Tagen ein starkes Sehnen und Suchen, ein kräftiges Reden und Streben durch Millionen und Abermillionen. Gar mancher hat sich die Augen gerieben und gesehen, wie eine nur dünne Oberschicht das Geschick eines großen arbeitssamen, leistungs- und widerstandsfähigen Kulturvolkes von bedeutender Allgemeinintelligenz zu den eignen Gunsten zu lenken verstanden hat. Und so mancher ist erst jetzt sehend geworden und hat nun wahrgenommen, daß der Patriotismus der lauten Patrioten nur ein prunkendes Schaustück, der Egoismus aber die eigentliche Triebfeder derer ist, die anmaßend in procura der Allgemeinheit alles zu ihrem eignen Nutzen glauben leiten zu können. Die kühnlich wägen, das hochgemute Wort des Sonnenkönigs: „L'état c'est moi“ („Der Staat bin ich“) in unsre Zeit übertragen zu dürfen und als „Der Staat sind wir“ für sich allein gelten zu lassen.

Gerechter Zorn und heiliger Eifer drängt, treibt Millionen, nun den herrschenden und im schlimmsten Sinne des schlimmsten Wortes Terrorismus sich betätigenden verhältnismäßig Wenigen zuzurufen: Bis hierher und nicht weiter! Ihnen praktisch und faktisch klar zu machen, daß im Rate des Volkes nicht eine beispiellose Begünstigung von Sonderinteressen, sondern die Förderung des Allgemeinwohls Aufgabe und Pflicht aller zu sein hat. „Publica salus suprema lex“ sollte die weithin sichtbare Inschrift des Reichstagsgebäudes lauten, und diese goldenen Worte: „Das Wohl des Volkes ist das oberste Gesetz“, müßten auch in

dessen Innern überall entgegenleuchten und jedem der Volksboten das allzeit willig beachtete Wahrzeichen seines Handelns sein.

Man sollte meinen, eine bessere und zugkräftigere Wahlparole könnte es für den 12. Januar gar nicht geben. Der jetzige Reichskanzler hat jedoch geglaubt, seinen Amtsvorgänger mit einem Silvesterbriefe es nachtun zu müssen, der in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ mit einiger Verspätung erschien und worin kund und zu wissen getan wurde, daß an einer einzelnen, klar formulierten großen Frage, die ein einfaches Ja oder Nein verlangt, diesmal es dem Wahlkampfe fehle. Deshalb wird so etwas wie die fehlende große Linie mit der Nennung von drei Kardinalpunkten ausgeglegt. Den Kleinen und den Großen in der politischen Kinderstube soll damit der nötige Respekt eingeflößt werden. Von diesen drei ersten Notwendigkeiten des Deutschen Reichs gehört die letzte, die Weiterleitung zu Lande und zu Wasser, zur stehenden Tagesordnung für jeden Wahlkampf und für jede Regierung. Über die zweite: Fortsetzung einer ruhigen und besonnenen Sozialpolitik, ließe sich reden, wenn der Wille des Volkes und die wirklichen Erfordernisse der Zeit dabei maßgebend sein könnten. Woran aber stellt die Regierung die Fortführung der bisherigen Wirtschaftspolitik sowie die weitere Kultivierung dessen, was von den Interessenten und deren freundwilligen Sachwaltern „Schutz der nationalen Arbeit“, von der Volksmasse indes Brot-, Fleisch- und Lebensmittelmacher genannt wird.

Es ist also der alte Leierkasten, nämlich alles hübsch beim alten zu lassen: die Kaste der Krant- und der Schlotjunter weiter mit reichlichem Futter aus der Staatskrippe zu versehen und die Kosten dafür aus den Taschen des gewöhnlichen Volkes zu decken. Im übrigen ist auch diesmal nicht auf das altbewährte Mittel bei Reichstagswahlen verzichtet worden, den nationalen Heerbann wieder die läufige Sozialdemokratie aufzubieten. Da es allgemach dahin gekommen ist, alles, was reaktionär, als national anzusehen, was aber nicht reaktionär, als sozialdemokratisch zu beschreiben, so ermangelt die Situation in dieser Beziehung wohl am wenigsten der Klarheit.

Jedoch, man wüßte auch ohne diesen neuen Silvesterbrief aus der Wilhelmstraße, woran man ist. Und deshalb ist es aus, muß es aus sein mit der deutschen Lammesgebild. Die größere Masse der Wähler muß der Regierung ein glattes Nein erteilen und das kräftige Diktum des Volkes ihrer Wahlparole entgegengesetzt werden. Dem, was Agrarierübermut auf dem konservativen Parteitag in Königsberg als Stichwahlparole ausgegeben hat: Zustimmung zu einem „Lückenlosen“ Zolltarife, zu Ausnahmegesetzen gegen die Arbeiterklasse und zur Befestigung des Absolutismus, natürlich erst recht. Diese Heydebrandtsche Proklamation ist so kühn, daß die offiziöse „Konservative Korrespondenz“ sich zu eintigen Umschreibungen veranlaßt sah, die in Wirklichkeit jedoch nichts an der neuen Offenbarung der Großagrarier ändern.

Eigentlich sollte diesmal der Parteifreit und das Gezänk der politischen Richtungen verstummen vor dem Haupterfordernisse, einen Damm vor der reaktionären Hochflut aufzurichten. Bayern mit

seinem Großblöde der Linken zur Landtagswahl gibt auch ein nachahmenswertes Beispiel für das Reich, wo der Block der Konservativen und Agrarier mit der Partei der Mitte und einigen politischen Zwergebildern der Sort der Reaktion ist. Wenn der Liberalismus im Norden überall von der Art des im „Berliner Tageblatt“ vertretenen wäre, in welchem großen Blatte Männer der Wissenschaft und sonst Namen von gutem Klang nicht müde werden, als Marschroute für alle vorwärtstrebenden Volkselemente zu predigen: „Die Front gegen rechts“, in der der sozialdemokratische Bauwau also keinen Platz hat, so wäre es um die Aussichten des gegenwärtigen Wahlkampfes gewiß noch besser bestellt. Da man aber niemand zur Liebe zwingen kann und auch niemand mit Gewalt von seiner Kurzsichtigkeit befreit werden soll, muß es auch so gehen.

Und es wird und muß auch so gelingen, die „wahren“ Patrioten aus dem Sattel zu heben und sie nebst Bundesgenossen zum wirklichen Segen des Vaterlandes geistig zu überwinden. Also nicht mit jenen drastischen Mitteln, wie sie in der großschlächtigen Agrariermethode zum Ausdruck kommen, z. B. Aufmarsch von zehnr Soldaten und einem Offizier im Wallot-Bau, wie der edle Januschauer seine große Achtung vor dem Reichstage bezeugen möchte, oder wie jene feudalen Briefschreiber an die „Welt am Montag“, die mit „unsern“ Maschinengewehren ihren tiefen Respekt vor den Volksrechten zu bekunden gedenken. Mit diesen rückwärtlichen Mächten, die ein politisches Glend wie das mit dem preussischen Wahlrecht verewigen möchten, in deren Willen und in deren Geiste Beschlagnahmen von Literaturstücken eines Ludwig Pfau, Georg Herwegh, Alfred Meißner und John Henry Mackay, wie sie erst zu Ende des Jahres 1911 wieder in Berlin möglich waren, gelegen und die für unsre Zeit so überaus bezeichnend sind — mit ihnen kann und muß ausgeräumt und einem freierem Zug in dem Kulturstaate Deutschland die Bahn freigemacht werden. Die preussischen Granden halten ja selbst den Rekord mit den chinesischen Mandchus! Aus der Trostlosigkeit solcher unwürdigen Zustände muß „das Volk der Dichter und Denker“ endlich heraus.

Die da immer nehmen, aber nie geben wollen, deren „Patriotismus“ es bei der herrlichen Finanzreform fertig gebracht hat, 355 Millionen Mark Steuern auf wichtige Bedarfsartikel der breiten Masse zu wälzen und den wirtschaftlichen Verkehr mit 82 Millionen zu belasten, sich aber die Erbschaftsteuer vom Leibe zu halten, so daß allenfalls die Schaumweinsteuer mit 13 Millionen Mark Ertrag im vergangenen Jahre das von ihnen auf dem Altare des Vaterlandes dargebrachte Opfer bedeutet, dem jedoch 879 Millionen Mark für 1909 allein von Roggen, Weizen, Gerste und Hafer als Ertrags für sie aus dem agrarischen Zolltarife von 1902 gegenüberstehen — sie wägen jetzt so gern auf den zunehmenden „Wohlfstand“ des deutschen Volks mit den steigenden Sparkasseneinlagen, der aufwärtstrebenden Lohnquote usw. hin. Soweit jedoch hier nicht Trugschlüsse aus absoluten Zahlen vorliegen, ist es wahrlich nicht das Verdienst der Leute, die die „große patriotische Tat“ der Finanzreform und des Wuchertarifs auf ihrem Gewissen

haben. Es ist vielmehr ein so schöner Beweis für die Mächtigkeit des Deutschen, daß man in Ansehung dieses Umstandes die steigende Bitternis über unsere politischen Zustände und unsere wirtschaftspolitischen Verhältnisse für den Augenblick vergessen könnte.

Wenn Deutschland trotz der schweren Fesseln einer solchen Zoll- und Steuerpolitik seinen Platz auf dem Weltmarkt in Ehren zu behaupten oder gar zu erweitern vermochte, so ist das dem Fleiße des Volks, der Mithrigkeit seines Handels und der Tatkraft seiner gewerblichen Unternehmerschaft zu danken, nicht aber den nimmermatten Interessenten an der Sondervorteile gewährenden, die Allgemeininteressen aber schädigenden Hochschutzzollpolitik. Und wenn an der breiten Volksmasse sich nicht mehr die alte Verelendungstheorie erfüllt, so ist dies in allererster Linie der gewerkschaftlichen Arbeit und ihren mühselig genug errungenen Erfolgen zuzuschreiben. • Etend gibt es in den deutschen Landen trotzdem übergenug. Es würde jedoch unzweifelhaft um vieles trauriger aussehen und so manches „Kulturbild“ könnten wir mehr schauen, wenn die jetzt wieder so scharf aufs Korn genommenen wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter nicht wären, sich nicht aller Bekämpfung zum Troste doch so durchgesetzt hätten. Der Staat wäre ja gar nicht in der Lage, der dann erschreckend herrschenden Massenarmut zu steuern. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit aber würde blühenden Wohlstand aufzuweisen haben und seine wirtschaftliche Lage müßte der der vorgeschrittensten Nation gleichen, wenn es nicht den auspörenderen Agrariern und nicht auch der ausbeutenden Schwerindustrie tributär gemacht wäre. Die Lösung des Geheimnisses der wirklich erstaunlichen wirtschaftlichen Kraft Deutschlands ist also nicht bei denen zu suchen, die am Zolle sitzen!

Nun hat der neue Reichstag die Handelsverträge mit Belgien, Bulgarien, Griechenland, Italien, Österreich-Ungarn, Rumänien, Rußland, mit der Schweiz und Serbien zu erneuern, mit weiteren Staaten eventuell solche auf anderer Grundlage als dem agrarischen Schutzzollsystem abzuschließen. Die dreizehnte Legislaturperiode wird also von äußerster Wichtigkeit für unsere Wirtschaftspolitik sein. Reichsregierung und bisherige Reichstagsmehrheit sind entschieden gewillt, bei den Hochschutzzöllen zu bleiben, die die Junker verlangen sogar den „Hilfenlofen“ Zolltarif, d. h. die Einbeziehung auch der letzten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Dann würde der Strom des in ihre Taschen fließenden Goldes aus den Zöllen noch größer werden, und überdies könnten sie die Preistreiber mit den Lebensmitteln noch reiflicher vornehmen. Die 1264 Millionen Mark jährlich aus den Zöllen auf Nahrungs- und Genussmittelsteuern den Agrariern noch nicht und den Industrievidalen sind die 1000 Millionen im Jahr auch noch zu wenig; die Steuerfahraube muß noch kräftiger angelegt werden. Was sind denn 2 1/2 Milliarden Mark jährlich — das Deutsche Reich muß sich mit dreiviertel Milliarden aus dem Zoll „sagen“ bescheiden — für diese armen Schlucker? Und was verschlägt es bei ihnen, daß jetzt schon (nach den Berechnungen des Tübinger Professors Gerloff) die unermittelte Bevölkerungsschicht 3,62 bis 5,22 Proz. von ihrem Einkommen für Nahrungs- und Genussmittelsteuern jährlich abzuführen hat, während die Wohlhabenden nur 1,04—1,48 Proz. für diese Zwecke zu „opfern“ haben? Steuerquellen gibt es genug für Deutschland. Von der gerechtesten — einer progressiven Reichseinkommensteuer — wollen jedoch die glücklichen Besthenden ebenso wenig wissen als von einer wirksamen Erbschaftsteuer. Von der Caprivischen Handelspolitik sprechen sie mit allen Zeichen des Entsetzens, und doch war sie ein Segen gegen den jetzigen Wuchertarif. Eine Rückkehr zu ihr wäre schon ein Gewinn. Damals fiel das Kaiserwort von dem Brotwucher, den es nicht geben dürfe! Die Konservativen sind also drauf und dran, die Hochschutzzollpolitik noch weiter auszubauen, und die „Kleinliche Volkszeitung“, das führende Zentrumsorgan am Rhein, leitartikelte erst einige Tage vor dem Weihnachtsfest über die Notwendigkeit, sichere Hochschutzzöllner zu wählen. Die

neuen Vorlagen für Heer und Flotte werden außerdem wieder Hunderte von Millionen erfordern, die Steuerbelastung würde also auch dadurch eine noch größere werden. Was hat der Arbeiter da zu tun? Soll er sich etwa selbst das Messer an die Kehle setzen?

Der neue Reichstag wird aber noch vor andre, gerade für die Arbeiterschaft sehr einschneidende Aufgaben gestellt. Es mögen nur genannt sein das Arbeitskammengesetz und die Straßprozessreform. Daß mit der ersten ein kräftiger Schritt vorwärts getan werden soll, kann nach der bisherigen Behandlung dieser Materie im verflochtenen Reichstage wirklich nicht gesagt werden.

Die neue Strafprozessordnung aber ist wesentlich auf das Gesetz vom sozialdemokratischen Terrorismus abgestimmt, und der Zweck der Übung ist die Rahmlegung der Gewerkschaften. Dieses Ziel wird zwar ebensowenig als früher mit ähnlichen Gesetzentwürfen oder auch zustande gekommenen Ausnahmegeetzen erreicht werden, aber eine Erschwerung der Gewerkschaftsarbeit würde doch damit verbunden sein. Wir sind gewiß Gegner jeglichen Zwangs, denn durch Zwang überzeugt man nicht. Aber da wir wissen, daß der Begriff sozialdemokratischer Terrorismus eine so einseitige und in dieser Einseitigkeit geradezu staunenswert weitgehende Definierung gefunden hat und immer mehr findet, und weil es eine bekannte Tatsache ist, daß stets diejenigen am lautesten über Terrorismus zetern, die Ursache haben, dadurch die Aufmerksamkeit von den eignen Sündern abzuwenden — z. B. die christlichen Gewerkschaften —, so häumt sich das Rechtsempfinden, das gute Gewissen wie auch das Ringen und das Streben nach Fortschritt gegen jeden Versuch auf, der Entwicklung und dem Emporarbeiten der Arbeiterklasse zum gleichberechtigten Faktor im Staate einen noch stärkeren Hemmschuh anzulegen, mit aller Kraft auf.

Die Arbeiterschaft verlangt keineswegs Sonderrechte, sie fordert aber mit Entschiedenheit gleiches Recht für alle. Und gleiches Recht ist es nicht, wenn man terrorisierende christliche oder nationale Arbeiter um dieses Ausschließendes wegen rechtsgewährheit läßt, oder wenn die Kartelle, die Syndikate, die Zentralen wirtschaftlicher Unternehmerorganisationen jeden, der ihren Preis- und sonstigen diktatorischen Gelüsten nicht zu Willen ist, ungestraft mürbe machen dürfen resp. ihn unbehindert zugrunde richten können. Von dem besondern Terrorismus der Junker gar nicht zu reden. Was dem Kartell Syndikat, der Spirituszentrale, dem Kohlen Syndikat und andern großkapitalistischen Vereinigungen recht ist, muß den Gewerkschaften, die als die reinen Waifenknaben in der Ausnutzung der Koalitionsfreiheit dagegen erscheinen, billig sein. Ihnen sollen aber sogar bislang ausdrücklich gestattete Kampfmittel, wie Streikpostenfeßen und Boykott, genommen, die Arbeitswilligen sollen nun zu richtigen Nationalarbeitern werden; halb waren sie es bisher schon. Die Scharfmacher wollen ganze Arbeit gemacht wissen. Koalitionszwang und Erpressung sollen um das Vielfache des jetzigen Strafmaßes gehandelt werden; ja, ganz verstockten Terroristen wird sogar Unwarschaft auf Zuchthaus bis zu zehn Jahren in Aussicht gestellt. Ja, ist denn der deutsche Arbeiter, den Büllo 1907 in seinem Silvesterbrief an den Reichsverbandsvorsitzenden Liebert als den gebildetsten der Welt bezeichnete, ein Kowboy geworden? Hat Graf Pobadowitsch, der Reichstagskandidat von Bielefeld, der seinen Wählern so viel Unangenehmes sagte, nicht direkt ein Gegenrezept zu diesen Scharfmacherdelirien empfohlen mit der Erklärung, die Sozialdemokratie könne nur gelöstig überwunden werden? Es scheint etwas wie ein Tollwahn über die Kreise gekommen zu sein, die Gesetze anregen und Gesetzesvorlagen ausarbeiten. Nach dem, was die neue Strafprozessordnung alles an „Schönheiten“ für die um bessere Existenzbedingungen sich mühenben oder kämpfenden Arbeiter birgt, hätten die Scharfmacher Anlaß zu wahren Freudenorgien. Das Wort des großen italienischen Staatsmannes Cavour: „Mit Gewalt kann jeder Gsel regieren“, scheint für sie und die „weitherzigen“ Verfertiger dieses Entwurfs nicht mehr zu existieren;

für sie gilt der alte, von dem bekannten General und bisherigen Reichstagsabgeordneten v. Liebert von neuem aufgestellte Grundsatz: „Macht geht vor Recht!“

Da wird also einmal den Arbeitern der Erfolg ihres gewerkschaftlichen Strebens durch die unvernünftige, ungerechte Zoll- und Steuerpolitik eskamotiert; und wenn sie sich dagegen zur Wehr setzen, gezwungen werden, das ihnen im Interesse der armen notleidenden Agrarier Genommene durch die Erzielung höherer Löhne wieder auszugleichen, dann soll ihnen, denen man erst das Brot aus der Hand geschlagen, auch noch die Kraft des Armes zur Gegenwehr gelähmt werden durch ausnahmerechtliche Behandlung der Gewerkschaften. Nein, so ist nicht gewettet!

Der Reichskanzler hat es durch einen Erlass vom 8. Dezember als die „patriotische Pflicht aller staatsstreuen Bürger“ bezeichnet, von ihrem Wahlrechte Gebrauch zu machen. Die Gewerkschaftler als Staatsbürger haben diese Pflicht nicht minder, keines ihrer wahlberechtigten Mitglieder darf sich zur Partei der Nichtwähler schlagen! Unsere Kollegen haben es bei der Tarifrevision ja erfahren, wie schwer es ist, die Folgen der Steuerpolitik durch ausreichende Lohnerhöhungen wieder wett zu machen, da solche Parforcetouren auch die beste Tarifgemeinschaft nicht auszufalten vermag. Nun können sie denen die richtige Quittung ausstellen, die den Arbeitern nicht nur viel genommen haben, sondern noch mehr nehmen wollen und gar das Koalitionsrecht stark zu verkommen auf dem Sprunge stehen. Wenn in Göttingen der Bundeshäuptling schon vor Wochen in öffentlicher Versammlung versicherte, seine Kollegen würden für den Kandidaten der Wirtschaftlichen Vereinigung eintreten, so kann man diesen Unmündigen die Selbstauslieferung aus Messer ja nachsehen, ebenso den Katerchen „Revolutionären“ die Parole der Wahlenthaltung. Ein richtiger Gewerkschaftler und jedes wahre Verbandsmitglied aber werden an die Wahlurne treten in der festen Absicht, nicht der Reaktion durch ihre Stimmabgabe zu dienen, sondern dem Fortschritt auf allen Gebieten. ~~Wen anders handelt, versündigt sich an sich selbst und an den Gewerkschaften, für die so ungeheuer viel auf dem Spiele steht.~~ Ein uns wieder in die Hände gekommenen Ausspruch des bekannten Dortmund-Zentrumsorgans „Tremontia“ aus dem Jahre 1903: „Ob inzwischen foundso viele Dugend Sozialdemokraten im Reichstage sitzen — das schadet nicht, sondern fördert die Entwicklung. Solange es zahlreiche Sozialdemokraten im Lande gibt, müssen sie auch in der richtigen Volksvertretung zu finden sein. Ihr Vorhandensein belebt den Eifer für soziale Reformen und zugleich die volkerzieherische Tätigkeit der bürgerlichen Parteien“, mag für ängstliche Gemüter eine Beruhigung sein.

Welchen politischen Standpunkt der einzelne auch einnehme, am 12. Januar und an dem eventuellen Stichwahltag muß Klarheit bei dem letzten darüber herrschen, daß es bei dieser Wahlschlacht nicht nur aufs Ganze geht, sondern für die Arbeiter auch ums Ganze!

Die Tarifeinführung.

Bei Abschluß dieser Nummer liegen erst aus einer Reihe kleiner oder mittlerer Druckorte Meldungen vor, wie sich die Einführung des neuen Tarifs vollzogen hat. In den Großstädten ist ein Überblick in so kurzer Zeit, denn am 6. Januar war ja erst der entscheidende Moment, natürlich mit größeren Schwierigkeiten verknüpft; so etwas wie eine Generalübersicht sollten wir aber auch aus diesen Orten bereits geben können. Wir haben in Nr. 2 darum ersucht. Wie dieser Bitte entsprochen wurde, ist an der nachfolgenden Zusammenstellung zu ersehen, für deren Möglichenwerden den betreffenden Vorständen gedankt sei.

Im Korrespondenzenteile sind die Ergebnisse zum Teil ausführlicher wiedergegeben, auch in den nächsten Nummern wird dies der Fall sein. Hier sei nur zusammenfassend berichtet, daß in Leipzig das Resultat im allgemeinen befriedigt. Daß bei

dem Vorhandensein von über 250 Druckereien auch Unebenheiten sich einstellen, läßt sich begreifen. So machen die Schriftgießereien noch Schwierigkeiten wegen der von ihnen beschäftigten Stereotypen und Galvanoplastiker, für die sie den Buchdruckerarif nicht gelten lassen wollen; ja selbst Gießereien, die zugleich Druckerei haben, stellen sich auf diesen unhaltbaren Standpunkt. In Krefeld ist bis auf eine Firma, die noch den alten Lohn bezahlt, alles glatt gegangen. Bei den freiwilligen Zulagen gab es einige unrichtige Ausnahmen, sonst aber betragen sie bei 13 Firmen von 1,50 bis zu 3,50 Ml. Eine Druckerei gewährte sogar ihrem Gesamtpersonal eine Lohnerhöhung von 12 1/2 Proz. Aus dem Bezirke Krefeld, nämlich aus Kempen, Biersen, M. Glabbach, Rheyd, Homburg-Mörs, kommen die gleichen zufriedenstellenden Nachrichten. Eine Firma in Uerdingen führte den neuen Lokalschlag bereits am 1. Januar anstatt 1. Oktober 1913 ein. In Eisenach hat die größte Firma am Orte den neuen Tarif schon am 1. Dezember eingeführt; sonst ist auch alles glatt gegangen. Das gleiche wird aus Weida (Thür.) berichtet, wo früher in einer Druckerei immer Schwierigkeiten bestanden. In Sangerhausen trat eine Zeitung der Tarifgemeinschaft bei und deren Personal gleichzeitig dem Verbands. Schwierigkeiten ergaben sich auch sonst nicht. Aus Mühlhausen i. Thür., Billingen, Fechenheim a. M., Krieg, Weihenburg in Bayern wird glatte Einführung berichtet. In Blankenburg a. S. hat es auch keinerlei Schwierigkeiten gegeben; die Firma Otto Kircher ging in einigen Fällen über die tariflich festgesetzte Zulage hinaus. Bis auf eine ganz kleine Druckerei in Forzheim regelte sich die Angelegenheit der freiwilligen Zulagen, die bis zu 3 Ml. gewährt wurden, durchweg befriedigend. In D.-Muhrt machten sich bei einer Druckerei weitere Verhandlungen notwendig, sonst ist die Einführung glatt gegangen. Auch in Neuwied gab es einzelne Differenzpunkte, wenn auch im allgemeinen keine Schwierigkeiten erwuchsen. Die Maschinenseher aus Heidelberg und Umgegend klagen, daß auch das letzte von den Prinzipalen herausgeholt wurde und sogar unartikliche Zumutungen vorkamen. Aus andern Druckorten wird dagegen berichtet, daß es bei den Maschinensehern entweder teilweise oder ganz beim alten geblieben ist.

So weit die ersten Nachrichten, die in einigen Fällen durch den Beitritt der noch vorhandenen Nichtmitgliedern zum Verband einen noch besseren Inhalt erhalten. Wie jedoch aus der Bekanntmachung des Verbandsvorstandes an der Spitze dieser Nummer hervorgeht, hat sich anderswo die Tarifeinführung nicht so glatt vollzogen. Bei Engagements ist daher jetzt die größte Vorsicht geboten.

Zur Aufklärung.

Die vielen gleichlautenden Anfragen über Anwendung des § 53 des Tarifs zwingen zu öffentlicher Aufklärung und erlaube ich mir, die hierüber bestehenden Zweifel durch folgende Auskunft zu beseitigen: Die in der Tabelle im § 53 enthaltenen Entschädigungsätze beziehen sich nur auf geleistete Überstunden, kommen also nur dann zur Anwendung, wenn der betreffende Geselle seine tägliche Arbeitszeit absolviert hat und zur Leistung von Überstunden verpflichtet wird. Liegt dagegen die tägliche Arbeitszeit im Schichtwechsel zum Teil außerhalb der Zeitpanne, die der § 1 des Tarifs für die Erledigung der täglichen Arbeitszeit vorsieht, so kommt für die außerhalb dieser Zeitpanne (vor 7 Uhr morgens und nach 8 bzw. 9 Uhr abends) liegenden Stunden der täglichen Arbeitszeit die besondere Entschädigung aus der Tabelle zu Ziffer 3 des § 6 des Tarifs in Anwendung. Denn in letzterem Falle handelt es sich nicht um Überstunden im Sinne der §§ 6 und 53, sondern um die Entschädigung der außerhalb der täglichen Arbeitszeitpanne liegenden Arbeitszeit.

Ferner: Der Divisor für Ermittlung des Stundenlohns ist bei allen Gehältern die Ziffer 53; nur bei den Maschinensehern ist es die Zahl 51. Bezüglich des Stundenlohns sind übrigens die Bestimmungen der §§ 45 und 71 des Tarifs nicht zu übersehen.

Beide Auskünfte entsprechen der Beschlußfassung des Tarifausschusses und der bisher geltenden Kommentierung. Die fortgesetzt einlaufenden Bestellungen auf Kommentare zum Tarife sind nicht zu erledigen, weil die Herausgabe eines Kommentars im Höchstfall erst nach Jahresfrist und nach gesammelten Erfahrungen aus der Handhabung des jetzt geltenden Tarifs möglich ist.

Berlin, 4. Januar 1912.

Paul Schliebs.

Das Jahr 1911.

(Fortsetzung aus Nr. 2)

Die „Buchdruckerwoche“ begann ihren zehnten Jahrgang mit einem Leitartikel, der von warmem Empfinden für die gewerbliche Ordnung durchdrungen ist und sich dadurch recht vorteilhaft abhebt von der Meinung des im weiteren zutretenden Organs der Zeitungsverleger. Wenn bei den Originalartikeln dieser einen nicht leichten Kampf um die Existenz nun glücklich überwundenen Fachschrift auch alle Rechte vorbehalten sind, so dürfen wir wohl auf Dispens rechnen bei der teilweise Reproduzierung ihres beachtenswerten Jahresartikels. Die „Buchdruckerwoche“ schreibt also:

Die deutschen Buchdruckergehilfen beginnen das Jahr 1912 in dem befriedigenden Bewußtsein, daß der am 1. Januar in Kraft getretene abgeänderte Lohnarif eine erhebliche Lohnaufbesserung mit sich gebracht, die freilich infolge der durch die Missernte des vergangenen Jahres entstandenen Feuerung wohl zum größten Teil ausgeglichen wird. Die Prinzipale dagegen, welche jene Lohnaufbesserung willig, wenn auch schweren Herzens, bewilligt haben, wissen noch nicht, wie sie diese große Mehrbelastung, die selbst zu tragen für sie schlechterdings unmöglich ist, durch eine Aufbesserung der Preise wenigstens teilweise auf andre Schultern abwälzen sollen; haben sich doch schon der Deutsche Verlegerverein und der Verband der deutschen Fachpreise (obwohl beiden Körperschaften Buchdrucker angehören) auf den Standpunkt gestellt, daß der Buchdruckerbesitzer den größeren Teil der Mehrkosten aus eigener Tasche bestreiten müsse. Um so mehr heißt es, durch Zusammenfluß dieser gegnerischen Bestrebungen die Kraft zu nehmen, um so mehr die Grundzüge des Deutschen Buchdruckerarifs durchzuführen.

Mit Befriedigung ist auch zu begrüßen, daß die Verhandlungen mit dem Hilfsarbeiterverbande doch noch zu einer Einigung geführt haben, indem am 18. Dezember vor dem Tarifamt eine zeitgemäße Abänderung der bisher schon für die wichtigsten Druckorte vereinbarten „Allgemeinen Bestimmungen“ angenommen worden ist. Soziale für die Allgemeinheit getroffenen Abmachungen haben die der Vorzüge des Deutschen Buchdruckervereins mit Recht betonte, den Vorzug vor lokalen Abmachungen, „weil jene eine größere Gewähr für ein ungestörtes Arbeiten der Betriebe erwarten lassen, ohne andererseits für größeren Opfern zu verpflichten“. Leider hält es, wie in der Chronik der heutigen Nummer zu lesen, eine Gruppe von Leipziger Druckereien — offenbar solche, in denen die Flachdruckverfahren (Steindruck, Red. des „Kor.“) überwiegend gepflegt werden — für zweckmäßiger, diesen allgemeinen Gesichtspunkt den eignen Interessen unterzuordnen. Sie haben durch einseitige Festsetzung von neuen Arbeits- und Lohnbestimmungen einen Anschlag auf den Gebanten der Tarifgemeinschaft verübt, der entschieden zurückzuweisen ist und der auch, wie wir anzunehmen Grund haben, von der Mehrheit der Leipziger Buchdruckereien nicht gebilligt wird. Deshalb ist zu erwarten, daß dieser Vorstoß abgewiesen wird, ohne für das Gesamtgewerbe schädliche Folgen zu hinterlassen.

Damit wären dem Buchdruckgewerbe die Wege geebnet, um auf weitere fünf Jahre in ruhiger, stetiger Arbeit vorwärtszuschreiten; möge es in dieser Zeitspanne gelingen, es gleich andern Gewerben zu einer ihren Mann nährenden Betätigung zu gestalten.

(Fortsetzung folgt)

Das Buchgewerbe im Auslande.

Österreich. In Nr. 149 des Vorjahrs waren wir in der Lage, die von einer am 9. Dezember 1911 stattgehabten Konferenz zwischen Vertretern der Prinzipale und der Gehilfenorganisation festgelegten allgem. Zulagen für im Gewerbe beschäftigte Gehilfen während des dritten Teils der laufenden Tarifperiode mitzuteilen. In Anerkennung des freiwilligen Entgegenkommens des Reichsverbandes der Prinzipale hat sich die österreichische Gehilfenleitung bereit erklärt, auf sämtliche Gehilfen einzuwirken, daß die Veranlassung zu berechtigten Klagen der Prinzipale wegen zu geringer Arbeitsleistung von nun ab verschwindet. Wie jetzt bekannt wird, sind in jener Konferenz noch andre wichtige Verhandlungen über die Vertrauensmännerinstitution, die Stellenvermittlung und den Preisfuß gepflogen worden. Es wurde nach einem Verleiche der „Österreich-ungarischen Buchdruckerzeitung“ festgelegt, daß die Vertrauensmänner aus dem älteren Teile des Personals zu wählen sind. Maßgebend soll hierbei einzig und allein die Konditionsdauer in der betreffenden Druckerei sein. Betreffs der Stellenvermittlung wurde von der Gehilfenleitung den Prinzipalen eine Vertretung im Stellenvermittlungskomitee eingeräumt und zwecks

Engagements die Einsicht in die Konditionslosensliste. Da auf diese Zustände hin eine „Klaglosere“ Führung der Stellenvermittlung gewährleistet erscheine, wollen sich die Prinzipale herbeilassen, die Benutzung der Stellenvermittlung zu empfehlen. Von weittragender Bedeutung ist nach dem Prinzipalorgane die Unterstützung der Prinzipale durch die Gehilfen im Kampfe gegen die Preisschleuderei. Die antragstellende Instanz (der Ehrenrat) ist eine reine Prinzipalinstitution, die ausführende ist paritätisch besetzt.

Belgien. Der Konflikt in der großen Brüsseler Firma Couveloos, über den schon mehrmals berichtet wurde, ist nach zweieinhalbmonatiger Dauer als beendet zu betrachten. Es handelt sich nur noch um Festsetzung des Datums der Arbeitsaufnahme — die unterdessen erfolgt sein dürfte — des 200köpfigen Personals. Durch das musterhafte Verhalten des gesamten Personals — nicht eine Seele fiel ab — mußte sich die Firma schließlich zu Unterhandlungen und Konzessionen bequemen. — Die Nachklänge zum Streik in Verviers sind noch immer nicht verklungen. Die Zahl der Opfer beträgt noch 30. Einige Frauen haben die Druckereien verlassen; deshalb halten es die Prinzipale für ratsam, einen Reservecorps von Streikbrechern sich zu sichern. Die Gründung eines gelben Syndikats („seiner Ortsverein“) soll in die Wege geleitet werden. Alle Aussicht in diesem zu Amt und Ehren zu kommen, dürfte das Subjekt haben, das sich in seiner Arbeitslust und -wut (natürlich während des Streiks) behindert glaubt und deswegen den Kollegen Picret verlagte, der 500 Fr. dafür aufgebracht bekam. Gegen dieses Urteil wird Revision angemeldet. — Nach einer allgemeinen Buchdruckerversammlung in Frameries scheint die Gründung eines weiblichen Syndikats gesichert. Über 60 in Druckereien beschäftigte Frauen werden sich ihm wohl anschließen. — Eine Bewegung zur Erreichung des Neunhunderttags in Mons, Frameries usw. soll auf friedlichen Wege zu verwirklichen versucht werden. Das Zentralkomitee benachrichtigte diese Sektionen, abzuwarten und sich jeden Schritt zu enthalten bis zu seiner Intervention.

Amerika. In den Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik, die im Verlage von Gustav Fischer in Jena erscheinen, veröffentlicht der Marburger Professor Dr. G. Ruppe sehr interessante Einzelheiten aus einer Monographie Dr. George C. Barnetts (Cambridge) über die Organisation der nordamerikanischen Buchdrucker. Diese hat bekanntlich in der International Typographical Union ihre Zentralisation gefunden, und sie gehört zu einer der ältesten und bedeutendsten der Trade Unions Amerikas. Die Organisation der nordamerikanischen Buchdrucker reicht bis in das letzte Viertel des 18. Jahrhunderts zurück und ging von den großen Städten des Ostens aus. Ihre Vorläufer waren Massenversammlungen zur Beratung von gewerblichen Fragen und Auffstellung von Lohnlisten. Diese durch gewählte Ausschüsse mit den Arbeitgebern verhandelt wurde und zu deren Durchsetzung sich alle Teilnehmer solidarisch verbanden. Erhöhung und Festlegung der Löhne und Unterstützung der Mitglieder in Bedarfsfällen waren die Zwecke der ersten Vereine. Von 1815 bis 1830 trat ein Niedergang ihrer Zahl und Mitgliederbestände sowie eine Umwandlung in reine Unterstufungsverbände ein. Mit 1850 begann der Aufschwung der Entwicklung, wenn auch unter starken Schwankungen. Die Jahre des Bürgerkriegs und der wirtschaftlichen Depressionen bezeugen die Tiefstände. Mit 1834 begann eine Fühlungnahme der Vereine miteinander, namentlich um den den Arbeitort wechselnden Mitgliedern ihre Unterstützungsansprüche zu erhalten. Sie führte im Jahre 1852 zu einem nationalen Zusammenschlusse. Diese zentrale Organisation erhielt den Namen National Typographical Union und im Jahre 1869, als sie ihre Tätigkeit auf das britische Nordamerika ausdehnte, International Typographical Union. Ein Versuch des ersten Kongresses nationaler Gewerksvereine Kanadas im Jahre 1902, die Loslösung aller kanadischen Gewerksvereine von solchen Organisationen herbeizuführen, welche die Vereinigten Staaten und Kanada zusammen umfaßten, scheiterte ebenso wie der Versuch der Bildung eines nationalen kanadischen Buchdruckerverbandes an der geringen Zahl der kanadischen Buchdrucker. Die I. T. U. umschloß im Jahre 1907 in den Vereinigten Staaten 630 Vereine mit 42359 Mitgliedern, in Kanada 30 mit 2501 Mitgliedern, in Hawaii und auf den Philippinen je einen mit je 15 Mitgliedern. In den ersten 30 Jahren beschränkte sich die I. T. U. trotz weitgehender formaler Macht über die Ortsvereine auf die Erwerbung von Gemeingeld unter den Mitgliedern, besonders um die Arbeitgeber am Bezuge von Arbeitswilligen bei Streitigkeiten zu hindern. Sehr wichtig wurde bald das zur Kontrollierung der Verhandlungen in der örtlichen Verteilung der Arbeitskräfte eingeführte Mitgliedskarten-system, insofern die Mitgliedskarte jedes Mitglied berechtigte, einem andern angeschlossenen Verein ohne Eintrittsgeld und unter Erhaltung seiner Unterstützungsansprüche beizutreten. Durch dieses Gegenständigkeitsverhältnis wurden auch die Vereine, die sich bisher von der I. T. U. ferngehalten hatten, zum Anschlusse bewogen. Die Regelung der gewerblichen Angelegenheiten selbst verließ den Ortsvereinen. Der Gesamtorganisation stand jedoch als oberster Instanz die endgültige Entscheidung von Streitigkeiten zu.

Im Jahre 1884 erweiterte eine Revision ihrer Verfassung den Aufgabekreis der I. T. U. sehr erheblich. Die Unterstützung und daher auch die Kontrolle von Umständen sowie die Verhandlungen mit den Arbeitgebern und ihren von der gleichen Zeit ab sich entwickelnden Organisationen fielen ihr in weitem Umfange

zu. Die örtlichen Gewerbestellen wurden immer mehr durch zentrale ersetzt und die Agitation wirkungsvoll gefördert. Schließlich erstreckte die Union ihre Tätigkeit auch auf den Ausbau des Unterstützungswesens. Es war bis 1892, abgesehen von der Reiseunterstützung, nur wenig entwickelt; selbst die Krankenversicherung war lange Zeit hindurch rein karitative Natur. Seither wurden folgende Unterstützungsanstalten getroffen: 1. das Printers Home, ein Heim für alte und invalide Buchdrucker in Colorado Spring; 2. eine Sterbefallunterstützung von zuerst 50, jetzt 75 Doll.; 3. seit 1. August 1908 Alterspensionen: 4 Doll. wöchentlich für alle über 60 Jahre alten Gehilfen, die 20 Jahre Mitglied gewesen und unfähig geworden sind, ihren Unterhalt selbst zu bestreiten. Alle drei Unterstützungsarten haben den Charakter eines durch die Leistungen der Ortsvereine zu ergänzenden Minimums. Wie in Deutschland, so sind auch in Amerika die Buchdrucker die Bahnbrecher des Unterstützungswesens in den Gewerkschaften gewesen.

Die Ausgaben der I. T. U. sind von 4407 Doll. im Jahre 1884 auf 200000 Doll. im Jahre 1908, pro Kopf von 27 Cents auf 4,40 Doll. und während des großen Streiks für den Weihnachtstag sogar auf 39,29 Doll. gestiegen. Dies ohne die Ausgaben für die neuen Alterspensionen. Ein in der Bildung begriffener Abwehrstreikfonds betrug im Jahre 1908 bereits 105364 Dollars. Die Einnahmen der Union bestehen aus einer Kopfsteuer von 45 Cents monatlich, ergänzt für die Altersversicherung durch eine Steuer vom Arbeitsverdienst in Prozenten desselben.

Nachdem die Vertreter verwandter Arbeitszweige, wie Stereotypen- und Elektrotypen-, Buchbinder-, Schriftgießer-, Photogravüre usw. mit der Zeit aus der Union ausgeschieden sind und sich selbstständig organisiert haben, umfaßt diese nur noch Angehörige des eigentlichen Buchdruckgewerbes. Fremdsprachlichen Buchdrucker ist die Bildung von besonderen Ortsvereinen gestattet. So gibt es u. a. 22 Vereine deutsch-amerikanischer Buchdrucker (Typographias).

Ungeachtet der Tatsache, daß die I. T. U. kaum den vierten Teil aller Buchdruckergehilfen der Vereinigten Staaten umfaßt, sind ihre gewerkschaftlichen Erfolge recht bedeutende zu nennen. In großen Städten und in den großen Druckereien ist diese Verhältniszahl freilich weit größer. Die Union „kontrolliert“ den weitaus größten Teil der in den technisch hochstehenden Betrieben des Gewerbes beschäftigten Arbeiter. So sind in den „organisierten Städten“ 80 Proz. aller Maschinenführer Unionisten. In andern Orten gibt es aber überhaupt nur wenige Segmaschienen. Ein erheblicher Teil der Unorganisierten steht den Bestrebungen der Union sympathisch gegenüber und unterstützt sie in seinem eignen wohlverstandenen Interesse.

Korrespondenzen.

Eisenach. In der Mitgliederversammlung vom 6. Januar gab der Vorsitzende einen Bericht über den Stand der Ein- und Durchführung des revidierten Tarifs. Das Stammpersonal der Firma Philipp Klüppner, Buch- und Kunstdruckerei (etwa die Hälfte der Mitglieder am Ort), erhielt bereits am 1. Dezember v. J. die Lohn- und Gehaltssteigerung sowie die halbstündige Arbeitszeitverlängerung am Sonnabend. Der revidierte Tarif ist auch in den übrigen bisher tariffreien Druckereien von Gebrüder Kahle, A. Baue, Karl Kästner, Gg. Mattheus in allen seinen Teilen anerkannt. Der Bericht wurde allseitig mit Beifall aufgenommen. Die hierauf vorgenommenen Vorstandswahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des Vorsitzenden und des Kassierers. Der Schriftführer wurde neugewählt, da der bisherige sein Amt freiwillig niederlegte; ebenso wurden der Kartellbeauftragte und zwei Revisoren neugewählt. Nach kurzen Schlussworten der Kollegen Müller und Trabert sowie des Vorsitzenden, die darin gipfelten, die Kollegen möchten das Erreichte hochhalten und stets eingedenkt sein, daß derartige Erfolge nur einer starken Organisation und der Pionierarbeit unserer alten Kollegen zu verdanken seien, fand die von echt kollegialem Geiste getragene Versammlung mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Verband ihr Ende.

Fechenheim. Am 3. Januar hielt der hiesige Ortsverein seine Jahresversammlung ab. Nach Erstattung des Jahresberichts wurde zur Vorstandswahl geschritten. Als Vorsitzender wurde M. Riedinger, als Kassierer Fr. Kloss gewählt. Der Vorsitzende schloß die anregend verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf unsern Verband. — Die Einführung des neuen Tarifs erfolgte hier glatt und ohne Schwierigkeit.

Freiberg i. S. Das gewiß seltene Jubiläum seiner 25-jährigen Kassierertätigkeit für unsere Mitgliedschaft feiert Kollege Oswald Köhler am 13. Januar. Die hiesige Kollegenchaft veranstaltet am Abend dieses Tags zu Ehren des allgemein beliebten Jubilars, der die Kassiererergeschäfte während so langer Zeit in exakter Weise geführt hat, einen Mitgliederkonzert im Restaurant „Stadt Dresden“.

B.-c. Heilberg. (Maschinensekerklub.) Am 6. Januar hielt unsere Vereinigung ihre erste, ziemlich gut besuchte Versammlung in der neuen Karifperiode ab. Der Vorsitzende machte Mitteilung über die Einführung des neuen Tarifs in den Segmaschienenbetrieben unseres Bezirks. Daraus ging hervor, daß die Prinzipale diesmal nichts vergessen haben, sondern aus dem neuen Tarife herausgeholt, was herauszuholen war. Hier und da mußten selbst einige untaffliche Zumutungen zurückgewiesen werden. Was die Lohnzulagen für die mit über

3 Mt. über das Minimum Entlohnnten anlangt, so blieben sie teils hinter dem bekannten Vorschlag des Prinzipalsvereins zurück, teils wurde allen in einem Betriebe Beschäftigten (also auch denen, die auf eine tarifliche zehnprozentige Lohnsteigerung Anspruch haben) nur eine Zulage von 2 Mt. gewährt. Im letzteren Falle werden die tariflichen Instanzen in Funktion zu treten haben. Ausgerechnet der „Evangelische Verlag“ (also ein sehr frommes Unternehmen) interpretierte den Begriff „Treu und Glauben“ dahin, daß er 0,0 Mt. Zulage gewährte. In der Diskussion kam dann auch der Mißmut über diese Art praktischen „Antitellurismus“ unvorhergesehen zum Ausdruck. Nach Bildung einer Tarifkommission und Ausschluß eines Mitglieds wegen unkollegialen Verhaltens schloß der Vorsitzende mit eindringlicher Mahnung zur Einigkeit und Geschlossenheit die Versammlung.

E. Seligenstadt. (Vierteiljahrsbericht.) Die drei letzten Versammlungen des hiesigen Ortsvereins im abgelaufenen Geschäftsjahre waren bei 17 am Orte konstituierenden Mitgliedern durchschnittlich nur von neun Kollegen besucht. Es dürfte auch hier im Versammlungsbesuch eine Wendung zum Besseren eintreten, zumal doch die Verhältnisse noch manches zu wünschen übrig lassen. Den Tabakarbeitern in Westfalen wurden 5 Mt. aus der Ortskasse bewilligt. Des weiteren gab der Vorsitzende Kenntnis von einem Zirkulare des Gauvorstandes. Gegen die Kassenberichte, vom Kollegen Home erstattet, war nichts einzuwenden. Eine Reihe interner Angelegenheiten fanden in den Versammlungen ebenfalls ihre Erledigung. Der Vorsitzende schloß die letzte Versammlung im alten Jahr in der Hoffnung, daß der Versammlungsbesuch im neuen Jahr ein besserer werden möge.

Mühlhausen i. Th. Mit einer äußerst reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung beschäftigte sich unsere Jahresgeneralversammlung am 6. Januar. Sie hatte sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen, so daß man auch wieder einmal einen Teil der „alten Garde“ zu Gesicht bekam. Nach einem Rück- und Ausblick des Vorsitzenden niemanden wurden Jahres- und Rechenenschaftsberichte erstattet, die allgemein befriedigten. Außerhalb der tariflichen Ordnung befindet sich noch eine kleinere Firma. Nach den Berichten der Vertrauensleute hat sich die Einführung des neuen Tarifs hierorts ohne Schwierigkeiten glatt vollzogen. Als übliche Begleiterscheinung muß die Kündigung einiger Kollegen angesehen werden. Der gesamte bisherige Vorstand konnte per Affirmation wiedergewählt werden. Alle weiteren Posten zeitigten teils Wieder- bzw. Neuwahl. Nach Erledigung einiger Anträge mehr lokaler Natur wurde die Versammlung mit der Aufforderung zur regen Teilnahme am Vereinsleben und einem Hoch auf unsere Organisation geschlossen.

Neustadt a. d. Odt. Am 7. Januar hielt unser Ortsverein eine Versammlung ab. Der Bericht mag unter den obwaltenden Umständen als „niedrlicher“ gelten. Nach der Protokollverlesung wurden zwei Neuaufnahmen vollzogen und nachdem auch der Kartellbericht entgegen genommen, referierte Kollege Naiffenbach über ein sehr instruitives Thema „für jeden Gehilfen“, und zwar über: „Bewegungen und Kampfs in deutschen Buchdruckgewerbe“. Das umfangreiche Thema soll in einer der nächsten Versammlungen seine Fortsetzung finden. Nach Debatten sehr verschiedenartiger Natur wurde die für jeden anwesenden Kollegen anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Forchheim. In der auf dem 6. Januar einberufenen Vertrauensmännerziehung wurde festgestellt, daß sämtliche in Betracht kommende Firmen den neu revidierten Tarif zur Einführung brachten. Eine Ausnahme machte nur eine kleine Druckerei, welche erst seit einigen Wochen einen Gehilfen beschäftigt. In den übrigen Druckereien wurde auch den Gehilfen mit mehr als 3 Mt. über das Minimum die vom Deutschen Buchdruckervereine festgesetzte Zulage zuteil. Einige Firmen gingen in anerkennenswerter Weise noch über diese Sähe hinaus (bis zu 3 Mt.).

Sangerhausen. Anlässlich einer für den 6. Januar einberufenen allgemeinen Buchdrucker-versammlung hatten wir abermals Gelegenheit, unsern Gauvorsteher König (Halle) in unserer Mitte begrüßen zu können. Sein Referat „Der Wert der Organisation und der Tarifverträge“ fand reichen Beifall. Neun Kollegen der „Kesselfäuserziehung“, deren Geschäftsleitung Ende Dezember den Tarif anerkannt hat, waren ebenfalls anwesend und reichten ihre Aufnahmegehälter ein, so daß wir nach deren erfolgter Aufnahme einen Mitgliederstand von 29 zu verzeichnen haben. Nichtmitglieder sind nur noch vier vorhanden. — Anschließend an die allgemeine Versammlung fand die Jahreshauptversammlung unfres Ortsvereins statt. Nach Erstattung des Jahresberichts durch den Vorsitzenden wurde die Wahl der Vorstandsmitglieder vorgenommen, welche die Wiederwahl der bisher amtierenden Kollegen ergab. Für Unterstützungen an die finanziellen Kollegen und die Tabakarbeiter des westfälischen Industriegebietes wurden insgesamt 20 Mt. verausgabt. Von der Ein- und Durchführung des neuen Tarifs in beiden Druckereien wurde Kenntnis genommen und nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten die zahlreich besuchte Versammlung (nur zwei Kollegen fehlten) mit einem Hoch auf unsern Verband geschlossen.

Willingen (Vaden). Die Generalversammlung am 6. Januar war vollständig besucht. Die Hauptpunkte bildeten „Tarifliches“ und „Neuwahlen“. Der neue Tarif gelangte hier in allen vier Druckereien glatt und ohne Widerrede zur Einführung. An Stelle des leider zurückgetretenen Vorsitzenden Streif, welcher den Kassiererposten

bestielt, wurde Kollege Heppeler gewählt. Der Ortsverein zählt zurzeit 18 Mitglieder. Das namentlich Erzeugene voll und ganz zu behaupten, ist unbedingte Pflicht aller Kollegen. Mögen letztere aber auch die übrigen Pflichten nicht vergessen und sich in jeder Beziehung als wirkliche Verbandsmitglieder erweisen.

Rundschau.

Noch ein „Nachruf“ für die „Deutsche Buchdruckerzeitung.“ Saug- und Langlos ist die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ um den diesmaligen Jahreswechsel herum als selbständiges Organ aus dem Kreise der deutschen graphischen Fachpresse verschwunden. Der „Arbeitgeber im Druckgewerbe“, selbst ein Aftermieter beim „Deutschen Papiermarkt“, dem Zentralorgane der Papier verarbeitenden Industrien und Gewerbe sowie des Papierhandels, hat sie unter seine Obhut genommen und ihr ein Plätzchen von zwei Zeilen in seinem Titel eingeräumt. Sonst aber nichts. Denn die mit üblicher Verpätung um eine halbe Woche erschienene Nr. 1 des „Arbeitgeber im Druckgewerbe“ des neuen Jahrgangs ist äußerlich und innerlich vom gleichen Kaliber wie bisher. Er schimpft nach alter Manier über Verband und Tarif, unter dem Eindrucke des neuen Tarifabschlusses nur noch um einige Grade sinnloser. Er ist noch so rat-, faat- und pfablos wie früher, da er noch nicht das Vergnügen hatte, der 33-jährigen Blankensche Tante das Gnabenbrot zu gewahren. Der letzteren widmet nun die Wochenchrift „Presse-Buch-Papier“ u. a. noch folgenden Nachruf: Die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ hat nach 33-jährigen Bestehen aufgehört zu erscheinen; sie wird „verschmolzen“ und stirbt so den richtigen Zeitungstod. „Der Arbeitgeber im Buchdruckgewerbe“ ist es, der das arme Wurm verschlingt. Die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ begründete der Buchdruckerbesitzer Hermann Blanke im Jahre 1873; er wollte mit seinen Blatiktumsklassen der „Freien Vereinigung“ dem erstarkenden Gehilfenverband entgegen treten und bekämpfte zeit seines Lebens, drei Jahrzehnte hindurch, seine Gegner, zu denen zeitweilig auch der Deutsche Buchdruckerverein und die Kartellgemeinschafsfreunde gehörten, mit zwar unzulänglichen und daher erfolglosen, aber immerhin ehrlichen Mitteln. Mit dem Tode Blankes hätte das Blatt sein Erscheinen einstellen sollen; das wäre der rechte Zeitpunkt gewesen, denn es war aussichtslos, daß sich heute noch auf das von ihm vertretene veraltete wirtschaftliche Programm je eine maßgebende Berufsorganisation einigen würde. Aber man ließ es weiter erscheinen, schmeinte mit einem Mal ins Kartelllager um und vertrat hier den Tarifvertragsgedanken mit energischer Forderung nach strikter Tarif- und Druckpreiskürzung. Als das Blatt auch hiermit einflußlos blieb, wurde es völlig zum Wechselbalg und schlug sich wieder auf die Gegenseite, hinter der aber jetzt merkwürdlich Kräfte trieben; die außerhalb des Gewerbes ständen und aus jenen belauerten politischen Kreisen schöpften, aus denen auch die „Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ und andre Dinge gespeist werden. Es ist nicht gelungen, durch Einschmugglung politischer Phrasen die um die richtige Gewerkepolitik geführten Meinungskämpfe im Buchdruck zu vergiften, und so überläßt denn die „Buchdruckerzeitung“ nach so vergeblichem Bemühen endlich das unfruchtbare Feld dem „Arbeitgeber“ allein. Man hat bisher auf diskutablen Vorschläge von jener Seite vergeblich gehofft, und so wird man auch ferner in den nun geeinten Organen nur negative Kritiken lesen oder Anschauungen niedergelegt finden, die vielleicht interessant sind als Maßstab für noch zu überwindende Rückständigkeit, oder die indirekt den Beweis dafür erbringen, daß die von Prinzipalen und Gehilfen eingeschlagenen Wege — solange diese gemeinsam beschritten werden — die richtigen sind und noch am ehesten zum guten Ziele führen.

Der Streit um Gutenbergs Erfindung. Bekanntlich sind sich die Gelehrten über das Wie, Wann und Wo bezüglich der Erfindung der Buchdruckkunst heute noch nicht recht einig. Der Hypothesen, die über diese Fragen schon aufgestellt wurden, gibt es mehr als genug, so daß man sich allmählich daran gewöhnt hat, die Geschichte ab und zu mit etwas Humor zu verbinden. In Nr. 144 des vorigen Jahrgangs haben wir zwei Proben der letzteren Art zum Besten gegeben. Eine davon, wonach Gutenbergs bessere Hälfte sehr handgreiflich bei der Erfindung der schwarzen Kunst mitgewirkt haben soll, kommt halb und halb auf unser Schulbuckto, und die andre Lesart, wonach der Abdruck eines Pferdehufes dem nachdenklich auf der staubigen Landstraße wandernden Gutenberg auf die richtige Fährte geholfen haben soll, wurde von uns der „Zentralzeitung für Optik und Mechanik“ zugeschrieben. Das letztere soll nun nicht stimmen. Der Redaktion der genannten Zeitung will nicht bekannt sein, daß in ihrem Blatt ein derartiger Aufsatz abgedruckt wurde. Da wir in diesem Sinn um eine Berichtigung ersucht werden, stellen wir fest, daß wir die in Frage kommende Ausgabe der Nr. 98 des „Allgemeinen Anzeigers für Druckereien“ vom vorigen Jahr entnommen haben. Dort wird die Sache mit deutlicher Angabe der frichtigen Quelle in einer kurzen Notiz veröffentlicht, so daß wir nicht annehmen konnten, es mit einer Irreführung zu tun zu haben. Wo nun die Wahrheit liegt, wollen wir nicht untersuchen; dazu legen wir der Sache zu wenig Wert bei.

Konkurs. Über das Vermögen des Bestzers der Buch- und Steindruckerei von Paul-Oswald Schiebold in Verdau i. S. wurde am 2. Januar das Konkursverfahren eröffnet.

(Siehe eine Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 11. Januar 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 4.

National und patriotisch. Im Kampfe der angeblich staatsverhaltenden Parteien und Organisationen gegen die freien Gewerkschaften wird mit Vorliebe die Phrase von einer nationalen oder patriotischen Gesinnung als Ausschüßelgewähl gewählt. Wenn man aber näher hinsieht und sucht diese Gesinnung auf ihre Echtheit zu prüfen, so wird man stets nackte Geldbeutellinteressen und nichts anderes dahinter finden. Der bekannte Professor Adolf Wagner sagte vor einiger Zeit darüber, daß alle die Forderungen, die mit den Geldbeutellinteressen der wirtschaftlichen und politischen Macht haben nicht im Einklang stehen, als antinational verächtlich würden. Aus der Geschichte sei festzustellen, daß man zu allen Zeiten den Fortschritt dadurch zu hemmen suchte, daß man die Männer, die diesen Fortschritt vertraten, als antinational bezeichnet hat. Das sind die Männer gewesen, denen wir heute Denkmäler gesetzt haben. Früher sind sie wegen ihrer Anschauungen verfolgt worden, da diese nicht mit den Anschauungen der politischen Macht übereinstimmten. Man denke nur an Freiwilger vom Stein, an Ludwig Jahn, an Ernst Moritz Arndt u. a. m. So war es immer und ist es auch heute noch. Männer und Frauen, die in hoher Einschätzung ihrer Menschenwürde ihre wirtschaftliche und körperliche Existenz aufs Spiel setzen, um unhaltbare und unwürdige Zustände in ihrem Vaterlande zu beseitigen, sie werden von den Herrschenden als Vaterlandsfeinde verfolgt und geächtet. Ein geradezu klassisches Beispiel dieser Art war z. B. die selbstmüthige Aufopferung der organisierten Arbeiterkraft in Hamburg im Jahre 1892, als dort die Cholera wüthete und eine fürchterliche Gefahr für ganz Deutschland bildete. Damals, als alle andern Hilfsfaktoren versagten, da wandte sich der Senat der Stadt an die Arbeiterorganisationen Hamburgs mit der Bitte um Hilfeleistung. Und die organisierten Arbeiter Hamburgs ärgerten keinen Augenblick! Sie beschloßen, da das Vaterland in Gefahr war, Mann für Mann sich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Und so geschah es. Sie trugen die Leichen aus den Häusern, besörderten die Erkrankten in die Baracken, desinfizierten die Wohnungen und übernahmen den öffentlichen Sicherheitsdienst. Wöchenlang saßen sie furchtlos dem Tod ins Auge, dennoch galt, das Vaterland aus schmerzlicher Not zu befreien. Das thaten aber diejenigen, die den Patriotismus glaubten in Erbpacht zu haben und auf die „vaterlandslosen Gesellen“ stets nur zu schimpfen wußten? Die Reeder, die Millionäre, die Großkaufleute, die Reichen? Sie steckten zum Theil ihre Schweißblätter in die Tasche und flohen mit ihren Familien so weit, wie die Flucht nur irgendwie glücken konnte. Dadurch brachten sie viele deutsche Städte in die Gefahr der Choleraerkrankung. So handelten die angeblich Patriotischen! Nach Überwindung der Seuche sah sich der Senat verpflichtet, der organisierten Arbeiterkraft öffentlich Dank auszusprechen für ihre opfervolle Tätigkeit. Das war der Dank auf dem Papiere. Zwölf Jahre später raubte derselbe Senat den Hamburger Arbeitern vier Fünftel ihres Wahlrechts, und erst vor kurzem trat die Hamburger Bürgerkraft mit dem Antrag an den Senat, er möge beim Bundesrat auf eine Unterstützung der von der sächsischen Regierung gestellten Anträge auf größeren Schutz der Arbeitswilligen hinwirken. Die Herrschenden in Hamburg übten also gar zu gern die gewaltthätige Niederdrückung der deutschen Arbeiterbewegung. So sieht der Patriotismus aus, den Leo Tolstoj so packend mit folgenden Worten geißelt: „Der Patriotismus ist in unsern Tagen ein graufames, über alle Verlebenszeit; wenn er erhalten wird, so geschieht es durch die Macht des Beherrschungsvermögens und auch deshalb, weil die Regierungen und die herrschenden Massen, fühlend, daß ihre Macht und sogar ihre Existenz daran hängt, sich bemühen, ihn durch List und durch Gewaltmittel im Bewußtsein des Volkes zu erhalten. Der gegenwärtige Patriotismus ist einem Verfall ähnlich, das dazu gedient hat, ein Baumwerk zu errichten; jetzt hindert es, um hinein zu gelangen; man besittigt es aber deshalb nicht, weil es einigen Leuten von Nutzen ist. Der Patriotismus in seiner einfachsten und klarsten Form ist für die Regierung nichts anderes als eine Waffe, die ihr ermöglicht, ihre ergebnislosen und selbstmüthigen Ziele zu erreichen; für die Regierten dagegen ist er der Verlust jeglicher menschlicher Würde, jeder Vernunft, jedes Bewußtseins und die niedrigste Unterwerfung unter die Machtthaber. Das ist der Patriotismus überall, wo man ihn predigt.“

Christliche Gewerkschaften und Reichstagswahlen. Was die Obermanbariten der sogenannten christlichen Gewerkschaften vor den diesmaligen Reichstagswahlen an Schindluderpolitik treiben, geht schon ins Unergründliche. Während wir und die freien Gewerkschaften im allgemeinen bestrebt sind, nur die Ursachen aufzudecken, denen es zuzuschreiben ist, daß unsere gewerkschaftliche Arbeit und das Aufwärtsstreben der Arbeiterkraft durch den Druck politischer oder parteilicher Einflüsse mit immer größeren Schwierigkeiten zu rechnen haben, setzen wir die

christlichen Gewerkschaftsführer und -blätter durch die Bank damit beschäftigt, die Situation zu verwirren und die christlich organisierten Arbeiter von einer klaren Erkenntnis ihrer Lage abzulenken. Dazu bedienen sie sich des alten Tricks: Galtet den Dieb! Sie erklären es in scheinheiliger Weise als strenge Pflicht der Gewerkschaften, sich von dem Wahlkampfe fernzuhalten. Die Gewerkschaftsfrage selbst würde nur Schaden davon haben. Kaum haben sie aber diese tiefgründige Weisheit vom Stapel gelassen, so fallen sie wie die Betrücker über alle her, die in dieser Frage anderer Meinung sind. Mit abstoßendem Fanatismus bekämpfen sie besonders jene Richtung, die mit der bisherigen Haltung der Zentrumspartei nicht einverstanden ist. Alles, was diese Partei an der Arbeiterkraft schon seit vielen Jahren gesündigt hat, suchen sie entweder ganz zu vertuschen oder gar noch ins Gegenteil umzukehren. Was in dieser Beziehung von den evangelisch-katholischen Zentrumsgewerkschaftsführern zusammengegeschwibelt wird, grenzt direkt an Verrat der Arbeiterinteressen. Man überlege sich doch einmal, was es heißt: Der Zweck der Gewerkschaften, die Interessen der Arbeiter beim Abschluß und bei der Durchführung des Arbeitsvertrages, könne heute noch nur unter völliger Abstinenz in politischen Fragen erreicht werden. So behauptet nämlich in letzter Zeit auf einmal der ganze Chor der christlichen Gewerkschaftspresse, vor allen Dingen der durch einen achtungverlehnenden Brief über den Bischof Norum in Eriar zum Ausschluß aus der katholischen Kirche reif gewordene Protetor des „christlichen“ Guttenbergbundes, Adam Stegerwald. Man sollte es kaum für möglich halten, daß sich die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften eine so niedrige Einschätzung ihres gewerkschaftlichen Denkbegriffes von oben herab gefallen lassen. Ist nicht der ganze Arbeitsvertrag von A bis Z heute mehr denn je von gesetzlichen Bestimmungen abhängig? Untersteht er nicht in seinen wichtigsten Theilen dem Einflusse der gesetzgebenden Körperschaft und jenem der politischen Parteien? Koalitionsrecht, Vereins- und Versammlungsrecht, Versicherungsrecht, Heimarbeits- und Arbeitskammerfragen, Gewerbeordnungsgezet und -novellen usw. sind doch alles so wichtige Fragen, daß es geradezu eine Nothwendigkeit wäre, wenn sich die Gewerkschaften nicht damit beschäftigen würden. Eine solche Gleichgültigkeit läge nur im ausschließlichen Interesse der natürlichen Gegner der Gewerkschaften. Und nur den Unternehmern leisten die christlichen Gewerkschaftsführer mit einer solchen Parole die größten Dienste. Aber schon die eigene Vergangenheit der christlichen Gewerkschaften und auch nicht zuletzt die Beratungen und Beschlüsse christlicher Gewerkschaftskongresse lassen die diesmalige Haltung der „Christlichen“ als pure Heuchelei ohne weiteres erkennen. Denn alle angeführten Gesetzesfragen wurden bis in die neueste Zeit hinein von ihnen sehr eingehend besprochen sowie deren Gestaltung und Auslegung zu beeinflussen gesucht. Das geschah sogar in Fragen, die nicht direkt mit dem Arbeitsvertrag im Zusammenhang stehen, mit der Handels-, Schul-, Zoll- und Steuerpolitik; ja auch mit der Wahlrechtsfrage. Bis vor kurzem dachte kein Mensch im christlichen Gewerkschaftslager daran, daß in dieser eignen vielseitigen Stellungnahme zu politischen Fragen ein Verbrechen an der gewerkschaftlichen Neutralität zu erblicken sei. Dieses „Miß!“ ging den Herrschenden erst zu Beginn des jetzt zum Abschluß kommenden Reichstagswahlkampfes auf. Als sie merkten, daß die Sünden ihrer Mutterpartei vor aller Welt an den Pranger gestellt werden, wurde ihnen angst und bange. Nun zeteren und jammern sie in allen Konzerten und versuchen vor lauter Neutralitätsbegeisterung die ungeheuren Wüthen der ihnen am nächsten stehenden politischen Partei dadurch zu verdecken, daß sie ihren Mitgliedern Scheuklappen umhängen. Sie predigen ihnen politische Abstinenz! Und eine solche Beschäftigung der Zentrumspartei betrachten sie als Wahrnehmung gewerkschaftlicher Neutralität! Eine unverschämtere Heuchelei und Verdrehung der Tatsachen ist uns noch nicht vorgekommen. Wir haben es in unserer ganzen gewerkschaftlichen Tätigkeit noch nicht für nötig gefunden, irgendeine politische Partei in Schutz zu nehmen, zu verteidigen oder gar herauszufreichen. Wir beschränkten uns von jeher nur darauf, die Handlungen und Haltung einer oder der andern Partei in ihrer Wirkung auf unsere Gewerkschaftsarbeit zu prüfen. Mit der Kritik haben wir bisher so wenig nach links wie nach rechts zurückgefallen. Darauf beschränkten wir uns auch vor dem gegenwärtigen Treffen der politischen Parteien bis zum heutigen Tage. Wenn wir dabei den Machern und Hintermännern der christlichen Gewerkschaften zu nahe kamen, so liegt das nicht an uns, sondern an ihnen. Sie haben sich eben an den Arbeiterinteressen, wie wir sie verstehen und gewahrt sehen möchten, verflüchtigt. Und wir wären nicht wert, Gewerkschaftsführer genannt zu werden, wenn wir uns um einer von anderer Seite willkürlich zurechtgebauten Neutralitätsphraseologie willen nach dieser Richtung Zwang auferlegen würden.

Wir zeigen nicht nach Gunst von oben und ebenso wenig haben wir Verlangen danach, im Glanze der Ministerstunde zu strahlen wie die christlichen Gewerkschaften, von denen im preussischen Abgeordnetenhaus der Minister v. Schorlemer am 30. Januar 1911 sagte: „Ich hebe aber ausdrücklich hervor, daß Maßnahmen, die eventuell gegenüber einer staatsfeindlichen Agitation notwendig werden, natürlich auf die christlichen Verbände keine Anwendung finden sollen.“ Wir kämpfen nicht um Gnade, sondern um unser Recht als Arbeiter, als Menschen. In diesem Kampfe sind wir nationaler und patriotischer denn alle, die heute ihre „staatsverhaltenden“ Tugenden als byzantinisches Neckenschild auf Markt und Gassen offen zur Schau tragen. Und mit der festen Überzeugung, daß unsere Ziele auch diejenigen aller vorurteilsfreien und rechtlich denkenden Menschen sind, hoffen wir, daß die deutschen Arbeiter und vor allem alle Mitglieder der freien Gewerkschaften wissen, was sie gegenüber dem verrätherischen „neutralen“ Treiben der christlichen Gewerkschaftsführer zu tun haben.

Offene Arbeitersekretärstellen. In Duisburg ist zum 1. April d. J. die Stelle des Arbeitersekretärs neu zu besetzen. Bewerbungen sind mit Gehaltsansprüchen bis spätestens 20. Januar an H. Schmidt in Duisburg, Marienstraße 29, zu richten. — Für Bayreuth wird zum 1. Februar ein Gewerkschaftssekretär gesucht. Bewerber müssen auf dem Gebiete des Arbeiterrechts sowie in allen Fragen der modernen Arbeiterbewegung agitatorisch und organisatorisch tüchtig sein und ihre Bewerbungen bis längstens 15. Januar an Marian Reichel in Bayreuth, Hammerstraße 30, richten.

Literarisches.

„Karl Bauers Lehrhefte für das Fachzeichnen an gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen.“ Herausgegeben von Architekt Karl Freudenberg, Direktor der städtischen gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen in Stettin; Nr. 39. Fachzeichnen der Schriftsetzer und Buchdrucker von Maximilian Schultes, Lehrer an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Breslau. Heft I: Unterstufe, 8 Tafeln 1 Mk., Heft II: Mittelstufe, 12 Tafeln 1,50 Mk., Heft III: Oberstufe, 12 Tafeln 1,50 Mk. Verlag von Seemann & Co. in Leipzig. Die vorliegenden Hefte sind aus dem Bedürfnisse der eignen praktischen Lehrtätigkeit heraus entstanden. Der Hauptwert liegt in der fachlich guten Steigerung der Aufgaben. So gibt Heft I in eingehender Form die gesamte Flächenaufteilung, Heft II die Aufgaben in der Flächenaufteilung unter Berücksichtigung des Lehrjahres über den Schwerpunkt und die optischen Täuschungen. Einfachere Aufgaben schließen sich an. Die Oberstufe, Heft III, bringt Aufgaben größerer Art mit Ornamentkompositionen und Bignettenanwendung u. a. auch Etiketten, Verschlussmarken und Packungen. Die Hefte werden in den Fachklassen der Buchdrucker ihren Platz mit Ehren behaupten, aber auch die Geübten können bei Stizgieß- und Zeichenturben die Vorlagen nützlich verwenden. Jeder Teil ist zu dem oben angegebenen Preis einzeln käuflich. Wir können die Hefte bestens empfehlen.

Briefkasten.

W. M. in Fr.: 1. Nein, die 10 Mk. können nicht in Anrechnung kommen. 2. Wir werden mit dem Kollegen Gildenberg uns in Verbindung setzen, das von Ihnen bezeichnete Thema wieder einmal im „Korr.“ zu behandeln, aber in diesen Einzelheiten und mit solchen Kniffen ist das nicht angängig. — **R. R. in W.:** Muß bezahlt werden. — **F. G. in R.:** Lassen Sie sich nur den Lehrenter weiter klammern, der darin den armen Joseph nun abtödt. Dieses geist- und kraftlose Gestammel ist der beste Beweis, daß die dem Bund und seinen benutzten Praktiken und Verleumdungsmanieren gewidmete Weihnachtsgescherung ihn um das letzte glaubwürdige Argument gebracht hat. — **R. A. in Berlin:** Sie werden so wohl bescheidiger sein, im übrigen demnachst brieflich. — **F. in Schleswig:** 2,45 Mk. — **F. F. in Nürnberg:** 2 Mk. — **J. C. in Wien:** 2,45 Mk. — Nach Weiden: Jahresberichte werden, wie verschiedentlich bekanntgegeben wurde, im „Korr.“ in Zukunft nicht mehr veröffentlicht.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 28, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt Kurfürst. Nr. 1191.

Bekanntmachung. Die Kollegen in Fiume stehen in einer Tarifbewegung. Die Zahlstelle ist daher für reisende Kollegen bis auf weiteres gesperrt und sind Konditionsangebote vorderhand abzulehnen. Berlin. Der Verbandsvorstand.

Bezirk Mier-Beser. Die Ortsvereinsvorstände und einzeln konditionierenden Mitglieder werden ersucht, die Jahresberichte spätestens bis zum 20. Januar einzusenden.

Bezirk Bzenhen. Vom 1. Januar 1912 hat Kollege Paul Bzenzel, Breite Straße 21 III, die Funktionen des Bezirksfasserers übernommen. Das abgelaufene Quartal wird noch vom Kollegen Schwarz abgeschlossen, worauf die Herren Vertrauensmänner hiermit aufmerksam gemacht werden.

Kugsburg. Der Drucker Andreas Baader (Hauptbuchnummer 52298), am 28. Oktober v. J. angeblich nach Nürnberg in Kondition gereift, wird aufgefordert, umgehend seine Adresse anzugeben, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Estin** der Seher August Fessen, geb. in Blankenese 1891, ausgl. in Lüthben 1. M. 1910; war schon Mitglied. — In **Schwarzenbel** der Seher August Schmidt, geb. in Hamburg 1890, ausgl. in Zeven (Hannover) 1908; war schon Mitglied. — **Martin** Prüiter in Kiel, Schauenburgerstraße 34 p.

Abresenveränderungen.

Potsdam-Neubabelsberg. (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Paul Schulze, Wildpark bei Potsdam, Neue Luisenstraße 4 b.

Wittgen. Vorsitzender: Reinhold Schappel, Lange Str. 10. **Wittgen (Baden).** Vorsitzender: A. Seppler, Kalkofenstraße 4; Kassierer: B. Streif, Werberstraße 55.

Arbeitslosenunterstützung.

Düsseldorf. Dem Seher Paul Seyfarth, geboren in Goltha am 17. Mai 1865, welcher sich auf der Reise befindet, ist die Hauptbuchnummer 50268 nachzutragen.

Versammlungskalender.

- Annaberg-Buchholz.** Generalversammlung Sonntag, den 14. Januar, nachmittags 3 Uhr im Restaurant „Zum Schwan“.
- Auerbach-Elfeld-Falkenstein.** Generalversammlung Sonnabend, den 13. Januar, abends 9 Uhr, im „Bergkeller“ in Elfeld.
- Berlin.** Maschinenmeistergeneralversammlung Sonntag, den 14. Januar, vormittags 10 Uhr, in den „Industriefesthallen“, Beuthstraße 20.
- Korrektorenhauptversammlung Sonntag, den 14. Januar, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“.
- Blankenburg (Harz).** Versammlung Sonnabend, den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Schwarzen Bär“ (Ghr. Meisner).
- Charlottenburg.** Generalversammlung Sonnabend, den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Vollshaus“, Nothmannstraße 3.
- Elmsberg.** Hauptversammlung Sonnabend, den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Im Großen Saule“.
- Erlangen.** Generalversammlung Sonntag, den 14. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr, im „Schwarzen Bär“.
- Glücksstadt (Sollf.).** Versammlung Sonnabend, den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in „Stadt Altona“.
- Gottesberg.** Generalversammlung Sonnabend, den 13. Januar, abends 8 Uhr, im Hotel „Glücksau“, Bahnhofsstraße.
- Hobling.** Bezirksversammlung Sonntag, den 14. Februar, Mittags bis 21. Januar am den Vorsitzenden.
- Hörsing-Friedrichshagen.** Versammlung Sonnabend, den 13. Januar, in Friedrichshagen.
- Hötzen i. Rh.** Generalversammlung Sonnabend, den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr.

- Leipzig.** Maschinenberggeneralversammlung Sonntag, den 21. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Vollshaus“ (Wellshaus), Heiser Straße.
- Steglich.** Generalversammlung Sonnabend, den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Beyer“, Neue Goldberger Straße.
- Walden.** Maschinenmeistergeneralversammlung Sonntag, den 14. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Brauhaus zum Gutenberg“.
- Neubabelsberg.** Versammlung Sonnabend, den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der „Friedensburg“ bei Karl Weber.
- Oppeln.** Generalversammlung Sonnabend, den 13. Januar, abends 8 Uhr, im „Vollgarten“, Ludwigstraße.
- Potsdam.** Versammlung Sonnabend, den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Bouhshin, Kaiser-Wilhelm-Straße 38.
- Potsdam-Neubabelsberg.** Maschinenberggeneralversammlung Sonntag, den 14. Januar, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Pelsch, Babelsberger Straße.
- Quedlinburg.** Generalversammlung Sonnabend, den 13. Januar, im Vereinslokal Restaurant „Hofenzollern“, Bülowstraße.
- Schwendtitz i. Schl.** Maschinenmeistergeneralversammlung Sonntag, den 14. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Mummers Gäßchen) „Zum weißen Löwen“, Schwendtitz, Bressler Straße.
- Spanitz.** Versammlung Sonnabend, den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Schubert, Kurstraße 21.
- Stendal.** Versammlung Mittwoch, den 17. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Bernede, Gr. Finkenstraße.
- Stuttgart.** Maschinenmeistergeneralversammlung Sonntag, den 14. Januar, vormittags 10 Uhr, im Lokal „Hauptkeller Hof“ (Gde der Fanglebach), Hauptkeller (Strahe).
- Ursprung-Gaumnitz.** Versammlung Sonnabend, den 13. Januar, abends 9 Uhr, im Restaurant Post.
- Ulm-Neumünster.** Generalversammlung Samstag, den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Bayerischen Hof“, Neumünster, Marienstraße.
- Wittgen a. d. Saar.** Generalversammlung Samstag, den 13. Januar, abends 8 Uhr, bei R. Forster.
- Wittgenburg.** Generalversammlung Sonnabend, den 13. Januar, bei W. Freudenberg.

Deutscher Buchdruckerkalender 1912

ist vergriffen. Ludwig Kerkhäuser.

Verein Berliner Korrektoren.

Vorsitzender: G. Frankowky, Rixdorf, Friedelstraße 5 II. **Kassierer:** J. Genemann, Rixdorf, Kaiser-Friedrich-Str. 9. **Vorsitzender der Zentralkommission:** Friedrich Oberländer, Rixdorf, Gerstraße 19 III. **Sonntag, den 14. Januar, abends 7 Uhr, findet die diesjährige Ordentliche Hauptversammlung** (456) im „Graphischen Vereinshaus“, Alexanderstraße 44, statt. — Tagesordnung: 1. Neuwahlen; 2. Bericht des Vorsitzenden; 3. Bericht des Kassierers; 4. Vorstandsvorlagen; 5. Satzungänderung; 6. Vereinsangelegenheiten. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Al. Mützenzunderer nebst Buch u. Papier, u. Nebenst. einer gr. Tagesz. u. o. Rom. a. Ort. Nähe Berlin, z. verl. Off. u. Nr. 488 a. d. Gesch. d. Bl.

Linotypeseher

ständig im Stellungslande, für dauernd zu sofortigen Eintritt gesucht. Werte Offerten mit Altersangabe, Gehaltsansprüchen, Nachweis über bisherige Tätigkeit und Tätigkeitsdauer an die Maschine erbitet. „Generalanleger für Hals und den Gaumen“.

Selbständiger

Monolineeseher

für Post Klone in Drastien (eine reizende Gegend) mit gesundem Klima) für deutsche Zeitung gesucht. Beschäftigung wird ein erfahrener Mann für hemisgraphische Anstalt gesucht, der die Herstellung von Zinkungen u. Autotypen beherrscht, zeichnen und gravieren kann. Näheres durch Joh. Fritsch, Nürnberg, Kornmarkt 11. (461)

Wir suchen einen tüchtigen Maschinenmeister

(Ziegeldrucker) f. zwei Viktoria-Ziegeldruckpressen in dauernde Stellung nach Stuttgart. Werte Offerten mit Altersangabe, Gehaltsforderung und Zeugnisabschriften unter Nr. 486 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. (458)

Süchtiger, zuverlässiger

Komplettmaschinenbauer

für dauernde Kondition gesucht. Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M. (483)

Zurichter

Bewandert in Reparaturen an Komplettmaschinen, System Fouquier und andern Schriftgießereimaschinen, findet sofort dauernde Stellung. Ausführliche Offerten mit Angabe des Lohnanspruchs sind zu richten an die Schriftgießerei Benjamin Krebs, Nachfolger, Frankfurt a. M., Querstraße 8-14. (484)

Justierer

tüchtig und fleißig, vertraut mit dem Justieren von Matrizen, findet sofort dauernde Stellung in der Schriftgießerei Benjamin Krebs, Nachfolger, Frankfurt a. M., Querstraße 8-14. (476)

Tüchtige Justierer

gesucht. Schriftgießerei D. Stempel, Frankfurt a. M. (476)

Matrizenbohrer

der auch Schablonen sichtet, sucht sofort oder später dauernde selbständige Stellung. Werte Off. unter Nr. 489 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Defektgraveur

für Schriftgießerei wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Werte Offerten an J. Lange & Co., St. Petersburg (Rußland), Serubowstraße 44. (482)

Nach Leipzig

wünscht sich tüchtiger flotter Seher für Abzüge, Inkerate u. Tabellen in dauernde Stellung zu verändern. Werte Off. unter Nr. 493 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Junger, tüchtiger Schriftsetzer

für in allen Gattungen, sucht zum 22. Januar tarifliche Stellung. Werte Offerten an L. Bieler, Favelberg (Brandenb.), Rixdorfstraße 7. (490)

Flensburg.

Sonntag, den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal bei Androsen, Angerburger Straße 49; **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Kartebericht; 2. Schriftliches; 3. Geldbewilligung für das Stützungsfest; 4. Verschiedenes. (480)

Vereinigung der Schriftgießer, Stereotypen u. Galvanoplastiker d. Gaus Rheinl.-Westfalen

(Bezirk Essen (Ruhr)). Sonntag, den 14. Januar, abends 6 Uhr, im Lokal „Zum Baumhof“, früher Mosen: (492)

V. Stiftungsfest

bestehend aus Konzert-, Gesangs- und Zithervorträgen sowie Tanzkränzen. Karten zum Preise von 30 Pf. sind bei den Mitgliedern zu haben. (492)

Nich. Härtels Bücherverhand

(A. Biehl), München 50 7, Holzstraße 7. Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unbeschadet und frei. Neut. Fremdwörterbuch. 27. Aufl. 6 M. Ein fremder Sprachen. Englisch 30 Pf., Französisch 30 Pf., Italienisch 30 Pf., Ungarisch 30 Pf.

Am 6. Januar verschied in Solingen unser

liebster Kollege, der Schriftsetzer

Emil Schüttler

aus Elberfeld, im Alter von 27 1/2 Jahren. Ein dauerndes Andenken wird ihm bewahren. Der Bezirk Elberfeld.

Provinzialmaschinenmeisterverein Schleswig-Holstein.

Sitz Neumünster.

Sonntag, den 14. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, in Neumünster, „Harms Gasthof“, Friedrichstraße 26:

Versammlung

verbunden mit Ausstellung der Reiseführer (Referent: Kollege H. Meyer (Hamburg)). Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Wahl eines Schriftführers; 3. Technisches; 4. Verschiederenes. (474) Zahlreichen Besuch, erwartet. **Der Vorstand.**

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Sonntag, den 13. Januar 1912, in sämtlichen Räumen des „Gewerkschaftshaus“, (Bogenbinderhof):

Wintervergnügen

verbunden mit humoristischen Vorträgen des Berliner Uktrio sowie Gesangsvorträgen der „Liedertafel Gutenberg von 1877“. Nach Schluß des Programms: Große Polonaise mit entzückenden Überraschungen. Außerdem die so beliebt gewordene Fruchtkorbverlosung in neuester Aufmachung. (324)

Beginn des Programms pünktlich 9 Uhr. Saalöffnung 8 Uhr. Mitglieder nebst einer Dame frei. (Quittungsbuch legitimiert); eingeführte Herren zahlen 75 Pf., Damen 50 Pf.

Garderobe 20 Pf. Restaurationspreise! Einführungskarten sind im Bureau des Vereins (Besenbinderhof 68 I), beim Vereinsboten Kollegen Dreher und bei den Ausschußmitgliedern erhältlich. **Der Vergnügungsausschuß.**

Am 4. Januar entschlief nach längerem Krankenlager unser lieber Kollege, der Druckerinvalide (478)

Franz Wolf

im 66. Lebensjahre. Wir verlieren in ihm einen braven Kollegen, der 29 Jahre treu zur Organisation gestanden hat. Ein ehrendes Andenken worden ihm bewahren. Leipzig, den 5. Januar 1912. Die Verbandmitglieder der Firma Breitkopf & Härtel.

Max Griefen

Maschinenmeister (früher in Schneberg i. Erg.) wo steht Du? Sieh sofort Nachrich. (479) Alfred Kühler.

Am 6. Januar verstarb plötzlich und unerwartet nach schwerem Leiden unser wertes Mitglied, der Buchdruckereibesitzer (481)

Arno Krauß.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Gosanverein „Gutenberg“, Chemnitz.

Christian Thomsen

im Alter von 44 Jahren. (485) Er bekleidete seit Jahren den Posten eines Ortskassenrers mit seltener Gewissenhaftigkeit. Sein Andenken wird in Ehren halten. Der Vorein „Gutenberg“, Schleswig.